

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 60 (1981)
Heft: 10

Artikel: Antworten auf grosse Fragen : neues Grundsatzprogramm für die SPD-Nord
Autor: Kramer, Friedrich W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat», schreibt Bernt Engelmann in der ersten Edition des «Tagebuchs eines Verzweifelten», diesem bedeutenden Dokument, das nicht minder Zeugnis von Widerstand gegen den Nationalsozialismus ablegt als Schriften aus dem «anderen», sozialistischen «Lager». Dies Tagebuch, das im Jahr 1936 beginnt und 1944 (dem Jahr, als F.P. Reck-Malleczewen von den Nazis ermordet wurde) abrupt endet, ist vielmehr als die Darlegung vertrocknet-konservativer Ideen.

In diesem Journal spiegelt sich eine (sicher konservativ gegründete) Gesinnung und Bildung, die einen ungewohnt bilderreichen Schatz an Wörtern, Metaphern und Bildern hervorbrachte, mit denen der Autor virtuos, witzig, bissig, aggressiv und immer detailliert die Stationen des Faschismus in Deutschland sozusagen hautnah zu schildern vermochte.

Friedrich Percyval Reck-Malleczewen. Tagebuch eines Verzweifelten. Vorwort von B. Engelmann. J.H.W. Dietz Nachf. 1981. 175 S.

Wie schon im Band «Zeitverdichtung» (1980) stellt Ingeborg Drewitz in ihrem neuen Buch «Die zerstörte Kontinuität» Buchbesprechungen und Essays zum Thema Emigration und Exil, Literatur und Politik zur Diskussion. Es sind spontane Äusserungen, die, ohne tiefgreifend analytisch sein zu können, zum «Tagesgeschäft des Kritisierens» gehören, aber es ist stets auch der Versuch, die persönliche Erfahrung mit Literatur klar und unmissverständlich zu erzählen.

Unter den Besprochenen befinden sich einige, deren Namen uns heute wieder etwas geläufiger sind als noch vor einigen Jahren; Schriftsteller/innen, die, wie mit Absicht, nach dem Krieg im deutschsprachigen Raum vergessen wurden. Auch Ingeborg Drewitz hat mit ihren Rezensionen dazu beigetragen, diese unannehmbare Situation zu verändern.

Ingeborg Drewitz. Die zerstörte Kontinuität. Exilliteratur und Literatur des Widerstandes. Europaverlag 1981. 206 S.

Heiligenhafener Programm von 1971 ersetzen und grundsatzpolitischer Bestandteil zukünftiger Landtagswahlprogramme sein.

In ihrer skeptischen Bestandaufnahme stellen die Autoren fest: Obwohl die deutsche Sozialdemokratie auf ihrem Weg viel erreicht habe, seien wir weit entfernt «von Frieden und Demokratie, von einem Leben, in dem Arbeit, Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und die Erhaltung der natürlichen Umwelt für alle Menschen verwirklicht sind».

Als politische Antwort fordert die Arbeitsgruppe deshalb:

- eine Friedenspolitik, die Abrüstung verwirklicht,
- eine Wirtschaftspolitik, die die Umwelt schont und Arbeit schafft,
- eine Sozialpolitik, die die Ursachen sozialer Probleme bekämpft sowie
- eine Bildungs- und Freizeitpolitik, die Selbstbestimmung ermöglicht.

Den Auswirkungen der internationalen Wirtschaftskrisen soll mit einer offensiven sozialen Reformpolitik begegnet, dem Rüstungswettlauf eine aktive Friedens- und Abrüstungspolitik entgegengesetzt werden.

Das weltweite Wettrüsten wird als «der Wahnsinn unserer Zeit» bezeichnet. Im Rahmen einer europäischen Friedensinitiative soll «eine Abrüstungskonferenz mit periodischen Folgekonferenzen» einberufen werden. Die Bundesregierung soll ein Abrüstungsamt einrichten, der Bundestag einen Abrüstungsbeauftragten wählen. Gefordert wird die gleichgewichtige Verringerung militärischer Rüstung.

In der Wirtschaftspolitik werden Vollbeschäftigung und Demokratisierung als vorran-

Friedrich W. Kramer

Antworten auf grosse Fragen

Neues Grundsatzprogramm für die SPD-Nord

Beim Landesverband Schleswig-Holstein der SPD hat eine eigens dafür gegründete Arbeitsgruppe ein politisches Grundsatzprogramm vorgelegt. In 83 politischen Leitsätzen werden «Antworten auf einige grosse Fragen dieser Zeit» gegeben.

Gleich nach dem Urlaub hat bei den Sozialdemokraten im nördlichsten Bundesland eine breite Diskussion über den ersten Entwurf begonnen. Eine zweite überarbeitete

Fassung wird im Januar nächsten Jahres folgen. Auf einem ausserordentlichen Parteitag im April 1982 werden die Politischen Leitsätze beschlossen. Sie sollen das

gige Ziele genannt. Es dürfe keine unkontrollierte wirtschaftliche Macht mehr geben.

Ökonomie und Ökologie in Einklang zu bringen, sehen die Autoren der Leitsätze als «Aufgabe dieses Jahrzehnts». In absehbarer Frist müsse zu einem «ökologisch verantwortbaren Wirtschaften» übergegangen werden.

Ein Umdenken wird auch im Bereich der Sozialpolitik verlangt. Staatliche Sozialleistungen müssten immer stärker für die Folgen gesellschaftlicher Probleme aufkommen, «ohne dass deren Ursachen bekämpft werden». Dies sei nicht länger zu ver-

antworten. Für die Zukunft sollen bei Erhaltung des sozialen Netzes Wege gefunden werden, die mehr Hilfe zur Selbsthilfe und mehr Nachbarschaftshilfe ermöglichen.

In Bildung, Kultur und Freizeit setzt die Arbeitsgruppe auf Selbstentfaltung und Solidarität.

Das Thema Gleichberechtigung fehlt in den politischen Leitsätzen. Doch das ist Absicht. Erst wenn die zur Zeit laufenden Beratungen über ein «Gleichstellungsprogramm» abgeschlossen sind, sollen auch die Frauen in einem neuen Kapitel der Leitsätze zu ihrem Recht kommen.

keit. Strahm täuscht damit die Leser.

Mein Buch mit dem Entwurf zum Parteiprogramm in Verbindung zu bringen, ist gegenüber den anderen Mitgliedern der Kommission eine Beleidigung. Ich zweifle sehr daran, dass Professor Arnold Künzli, die beiden bekannten Schriftsteller Otto F. Walter und Peter Bichsel sowie die Philosophin Elsbeth Schild damit einverstanden sind, als meine Satelliten beziehungsweise Helfershelfer bezeichnet zu werden.

Strahm wirft einem Intellektuellen vor, nicht gleich alles auch in die Praxis umsetzen zu können. Das ist eine typisch anti-intellektuelle Einstellung, die letztlich sogar den Wert der Theorie als Infragestellung der Wirklichkeit ablehnt. Das wiederum bestätigt bloss die These, wonach die Schweiz intellektuell eine Wüste ist. Denn es wird bald viel Mut brauchen, in diesem Lande überhaupt noch zu sagen, was man denkt.

Strahm macht den Leser glauben, dass ich mein Buch als Handlungsanweisung zur Selbstverwaltung gedacht habe. Dies war jedoch niemals meine Absicht: Ich habe deutlich geschrieben, dass es mein Ziel war, die Leute zum Gedanken zu animieren, dass die Mühe sich lohnt, überhaupt noch einen Willen zum Handeln zu haben. So ist mein Buch eine Einladung zum Nachdenken; eine Einladung zum Nachdenken über die Möglichkeit, sich das Leben anders auszudenken, als es heute ist. Denn das Nachdenken muss der Aktion vorausgehen. Schliesslich gilt es zu vermeiden, einem blinden Aktivismus um des Aktivistens willen zu verfallen.

Strahm stellt sich mit seinen früheren Aktivitäten im Zu-

François Masnata

Diskreditierung oder Auseinandersetzung?

Die Diskussion um das neue Buch von François Masnata ist recht hitzig geworden. Das ist erfreulich. Auf vehementen Widerspruch ist die Kritik von Zentralsekretär Rudolf H. Strahm in der Roten Revue Nr. 7/8 gestossen. Zwei Beiträge mögen dies dokumentieren. Im folgenden kommt der Autor selber zum Wort. Der zweite Beitrag hat der Zürcher Anwalt Peter Sträuli geschrieben. (Die Red.)

Der unter dem Titel «Auseinandersetzung mit François Masnata» erschienene Artikel von Rudolf Strahm veranlasst mich zum folgenden Kommentar:

Ich bedaure sehr, dass es ein SPS-Sekretär nötig hat, derart zu argumentieren. Man weiss, dass Strahm mindestens an zwei Treffen der Gruppe Yverdon teilgenommen hat: Hat er seinen Artikel etwa mit dem Ziel geschrieben, sich damit bei gewissen Verantwortlichen in der Partei zu rehabilitieren?

Strahm wirft einigen Leuten vor, den Autor als Menschen anzugreifen, um einer Auseinandersetzung mit dessen Ideen aus dem Wege gehen zu können. Selber macht er aber genau das gleiche. Seine «Vorstellung» meines Buches ist sehr oberflächlich und völlig unzureichend; man muss sich sogar fragen, ob er es überhaupt aufmerksam gelesen hat. Die Gruppe Yverdon mit der Programmkommission zu verbinden mag taktisch geschickt sein, widerspricht jedoch der Wirklich-